

Anzeige-Blatt

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.

Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile
oder deren Raum 10 Pfennige.
für den Inhalt verantwortlich:
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorsbach.

Nr. 100

Mittwoch, den 16. Dezember 1914.

III. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Steuerveranlung für das Steuerjahr 1915. Auf Grund des § 25 des Einkommensteuergesetzes wird hiermit jeder bereits mit einem Einkommen von mehr als 3000 Mark veranlagte Steuerpflichtige im Kreise Höchst aufgefordert, die Steuererklärung über sein Jahreseinkommen nach dem vorgeschriebenen Formular in der Zeit vom 4. Januar bis einschließlich 20. Januar 1915 dem Unterzeichneten schriftlich oder zu Protokoll unter der Versicherung abzugeben, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht sind.

Die oben bezeichneten Steuerpflichtigen sind zur Abgabe der Steuererklärung verpflichtet, auch wenn ihnen eine besondere Aufforderung oder ein Formular nicht zugegangen ist. Auf Verlangen werden die vorgeschriebenen Formulare von heute ab in meinen Geschäftsräumen kostenlos verabfolgt.

Die Einsendung schriftlicher Erklärungen durch die Post ist zulässig, geschieht aber auf Gefahr des Absenders und deshalb zweckmäßig mittels Einschreibebriefes. Mündliche Erklärungen werden von dem Unterzeichneten an den Werktagen von 8 1/2 bis 12 1/2 Uhr vormittags und von 3—6 1/2 Uhr nachmittags im Reichshause, Zimmer Nr. 15, 17, 20, 21 und 23 entgegengenommen.

Wer die Frist zur Abgabe der ihm obliegenden Steuererklärung versäumt, hat gemäß § 31 Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes neben der im Veranlagungs- und Rechtsmittelverfahren endgültig festgestellten Steuer einen Zuschlag von 5 Prozent zu derselben zu entrichten.

Wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben oder wissentliche Verschweigung von Einkommen in der Steuererklärung sind im § 72 des Einkommensteuergesetzes mit Strafe bedroht.

Gemäß § 71 des Einkommensteuergesetzes wird von Mitgliedern einer in Preußen steuerpflichtigen Gesellschaft mit beschränkter Haftung derjenige Teil der auf sie veranlagten Einkommensteuer nicht erhoben, welcher auf Gewinnanteile der Gesellschaft mit beschränkter Haftung entfällt. Diese Vorschrift findet aber nur auf solche Steuerpflichtige Anwendung, welche eine Steuererklärung abgegeben und in dieser den von ihnen empfangenen Geschäftsgewinn besonders bezeichnet haben. Daher müssen alle Steuerpflichtigen, welche eine Beurichtigung gemäß § 71 a. a. erwarten, mögen sie bereits im Vorjahr nach einem Einkommen von mehr als 3000 Mk. veranlagt gewesen sein oder nicht, binnen der oben bezeichneten Frist eine die nähere Bezeichnung des empfangenen Geschäftsgewinns aus der Gesellschaft mit beschränkter Haftung enthaltende Steuererklärung eingereichen.

Höchst a. M., den 7. Dezember 1914.

Der Vorsitzende der Einkommensteuer-Veranlagungskommission.

Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. Ts., den 10. Dezember 1914.

Der Magistrat: H. B.

Verordnung betreffend den Aufruf des Landsturms.

Vom 27. November 1914.

Wir Wilhelm von Gottes Gnaden Deutscher Kaiser, König von Preußen verordnen auf Grund des Artikels II § 25 des Gesetzes betreffend die Änderung der Wehrpflicht vom 11. Februar 1888 (Reichsgesetzblatt S. 11) im Namen des Reichs was folgt:

§ 1. Sämtliche Angehörige des Landsturms 2. Aufgebots, die aus dem 1. Aufgebot übergetreten sind, werden soweit sie nicht schon durch die Verordnungen vom 1. und 15. August 1914 (Reichsgesetzblatt S. 273, 371) aufgerufen sind, hiermit aufgerufen.

Die Anmeldung der Aufgerufenen zur Landsturmrolle hat nach näherer Anordnung des Reichskanzler zu erfolgen.

§ 2. Diese Verordnung findet auf die stgl. bayrischen Gebietsteile keine Anwendung.

§ 3. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündigung in Kraft.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedruckten Kaiserlichen Insiegel.

Gegeben Großes Hauptquartier, den 27. Nov. 1914.

Wilhelm. v. Bethmann-Hollweg.

Wird veröffentlicht.

Zu dem Landsturm 2. Aufgebots gehören die ungeeigneten Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1875, 1874, 1873, 1872, 1871 und 1870. Ferner diejenigen des Jahrganges 1869, die nach dem 1. August geboren sind.

Alle diese Personen sind verpflichtet, sich in der Zeit vom 16. bis einschließlich 20. Dezember d. J. bei der Ortspolizeibehörde ihres Aufenthaltsortes unter Vorzeigung ihrer Militärpapiere zur Landsturmrolle anzumelden.

Wer die Anmeldung zur Stammrolle in der vorstehend von dem Herrn Reichskanzler gesetzten Frist nicht bewirkt, wird mit Freiheitsstrafe von 6 Monaten bis zu 5 Jahren bestraft, sofern nicht wegen Fahnenflucht eine härtere Strafe verwirkt ist.

Die Aufgerufenen, die sich im Ausland aufhalten, haben sich soweit dies möglich und noch nicht geschehen ist, alsbald schriftlich oder mündlich bei den deutschen Auslandvertretungen zur Eintragung in besondere von diesen zu führenden Listen zu melden.

Der Aufruf bezweckt zunächst lediglich die Herbeiführung der Eintragung in die Listen.

Höchst a. M., den 10. Dezember 1914.

Der Zivil-Vorsitzende der Ersatzkommission:
Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht und haben Anmeldungen während der Dienststunden von 9 1/2 bis 12 1/2 Uhr Vormittags auf hiesigem Bürgermeisteramt zu erfolgen.

Hofheim a. Ts., den 11. Dezember 1914.

Der Bürgermeister: H. B.

Lokal-Nachrichten.

Wer noch etwas für unsere braven Kämpfer von Hofheim an den mas. Seien übrig hat, wolle seinen Gefühlen keinen Zwang antun und nicht erst lange zögern. Die Sendung muß fort und bitten wie bis längstens Samstag um Uebersendung der gedachten Kleinigkeiten. D. R.

S. V. H. Es sind noch einige Schulgeldrücken vorhanden und wird gebeten, dieselben, wegen des Abschlusses, bis Ende Dezember begleichen zu wollen. Einzahlungen für das I. Quartal 1915 können ebenfalls schon geleistet werden.

Unsäglich schweres Erdbeben unsre Krüppelanstalten mit ihren 600 Pfleglingen durch Russeneinfälle. Beim ersten Einstall erschossen sie grundlos 3 alte Krüppel. Dann 18 Tage voll Schrecken in Gewalt der Russen, die Kinalten völlig ausgeplündert, die Krüppelchen mit voller Ernte niedergebrannt. Beim 2. Einstall, als Russen in Nähe, angstvolle Flucht aller Krüppel. 6 Tage in Eisenbahnwagen unterwegs. Nirgends Platz. Daher Rückkehr trotz Geschützdonner. — Krüppelanstalten dienen Vaterland opferfreudig durch Reservelazarett mit 250 Betten. Bepeisung durchziehender Truppen und Beherbergung für Tausende von Flüchtlingen. Wer lindert unsre Kriegsnott und trostet durch Weihnachtsgaben unsre elenden, erstickten Krüppel? Jede Gabe — (entweder direkt oder durch Kaiserl. Postscheckamt Danzig Konto 2423) — wird durch Bericht herzlich bedankt. Angerburg Ostpre., Krüppelanstalten. Braun, Superintendent.

Den goldenen Preis hat die bekannte Verlagsbuchhandlung W. Bobach & Co., Berlin, Leipzig, Wien, Zürich, auf der Weltausstellung für Buchgewerbe und Graphit (Bugra) Leipzig 1914, für hervorragende Leistungen auf verschiedenen Gebieten der Technik erhalten. Der Ausstellungsräum der Firma W. Bobach & Co., bildete einen besonderen Anziehungspunkt für jeden Ausstellungsbesucher.

Ein deutscher Sieg in Kamerun.

Die "African World" bringt den ausführlichen Bericht eines Kämpfers über eine schwere Niederlage der Engländer in Kamerun, wobei das Blatt ausdrücklich hervorhebt, daß diese Ereignisse, deren Wahrheit feststeht, in keinem offiziellen Bericht bisher erwähnt worden sind.

Es handelt sich um den Sieg der Deutschen bei Garua. Am 30. August in der Nacht erhielt ein Bataillon der englischen Kolonialtruppen den Befehl, gegen das nur sieben Kilometer entfernte Garua zu marschieren und den Platz anzugreifen. Der Leiter dieses Angriffs war der Oberst P. Maclear von den Ondinen. Die Truppe erreichte die bereits vorher angelegten Schützengräben kurz nach Mitternacht und begann zu schießen, aber der Oberst befahl bald, daß Feuern bis zum Morgen einzustellen. Um 1/2 Uhr früh am 31. August begann der eigentliche Kampf, und nun entfalteten sich rasch furchtbare und grausige Szenen. Die englischen Stellungen waren kaum 400 Meter von den deutschen starkbefestigten Schanzen entfernt, und da die Deutschen die ganz genaue Entfernung wußten, konnten sie ihre Maschinengewehre mit größter Sicherheit gegen die Engländer richten. „Der Erfolg dieses mörderischen Feuers war“, so fährt der Bericht fort, „dass unsere armen Burschen wie Gras niedergemäht wurden, und viele unserer besten Soldaten allzu schnell aus dieser Welt ins Jenseits befördert waren. Das Feuer der

Deutschen wurde über alle Beschreibung furchtbar, und so wandten sich unsere eingeborenen Truppen ohne jeden Befehl um und rannten für ihr Leben, so schnell sie laufen konnten. Es blieben nur noch die Offiziere und die weisen Soldaten in den Schützengräben. Aber auch sie mußten bald vor diesem Hagel von Kugeln den Kampf aufgeben, und als sie das Lager erreichten, fand man, daß von den 21 Offizieren des Bataillons nur noch 10 da waren. Der größere Teil war getötet, verwundet oder gefangen. Von den eingeborenen Truppen fehlten über 40 Prozent. Und da in den vier Kompanien mehr als 600 Soldaten gewesen waren, so ist der Verlust an Mannschaften auf wenigstens 250 zu berechnen. Schließlich wurde der Rückzug über die Grenze auf englisches Gebiet angetreten, und nur die geschickte Führung des Hauptmanns Adams rettete uns. Würden die Deutschen ihre festen Stellungen verlassen haben und uns gefolgt sein, dann wäre ihnen wohl nicht ein einziger von uns entronnen.“ Der Führer der Truppe Oberst Maclear war unter den Toten; mehrere andere Offiziere starben in der deutschen Gefangenschaft an ihren Wunden; noch andere blieben in deutscher Gefangenschaft.

„Es gereicht den Deutschen nur zur Ehre,“ schließt der Bericht, wenn ich erwähne, daß die Briefe von Brown, Turner und Lindsay (gefangene Offiziere) nach Zola schickten und später die Ringe sandten, die Rubin und Brown (zwei verstorbene Offiziere) an den Händen getragen haben.“

O liebe Turnbrüder lebt, wies Tempel dort in Quierschied geht!

Ich lag hier auf dem Krankenbett
zu Quierschied bei Saarbrücken
in einem kleinen Lazarett
mit einem Schuh im Rücken.
Der mir nun alle Kräfte raubt
Zum Steh'n, zum Geh'n und Bücken.
drum lag ich fest hier zu Bett
mit meinem Schuh im Rücken.
Nicht schreiben kann ich wegen Schmerz
von meiner Wunde im Rücken.
Da hilft die liebe Schwester ab
und bringt mir was zu picken.
Die Speisen, die mir hier gebracht
find alle gut zurecht gemacht.
Auch der Herr Arzt, er ist sehr nett,
besucht mich öfters hier am Bett;
lud mich zu einem Besuch ein
ins Verbandszimmer so um Uhre neun.
Doch Welch ein Schreck, o Welch Malheur
wenn man bringt den Tempel her.
Da steht der lieben Schwestern zwein;
ich tu dann ganz entsetzlich schrein,
wenn sie mich fassen am Verband
O hätt ich Quierschied nie gekannt.
Doch wenn ich dann verbunden bin
Denk ich sit mich in meinem Sinn:
O lieber, guter Doktor mein
wann wird's das letzte Mal denn sein?
Dann wird ein guter Kennerblick
Herr Doktor ja zu mir zurück
und sagt: Für heute ist's geschehn!
so wird es ja noch manchmal gehn.
Ja, mit Sättern und mit Zügen
tut man in das Bett mich tragen
und ich schlafte alsdann ein
bis es bald wird Mittag sein.
Zu Mittag wird ich dann gewecht
wenn vor mir der Tisch gedeckt.
Doch wenn der Abend kommt heran,
dann kommen wieder zwei Mann,
mit einer Sprühe einem Schlauch
werd ich bearbeit' an mel'm Bauch.
Was da geschieht, ich darf's nicht sagen,
es wird auch niemand darnach fragen.
Bei dieser Arbeit niemand singt
weil es im Zimmer riesig ist . . .
So sieht ihr Lieben alle, sieht
wie es mir in Quierschied geht.
ich wird Euch gerne laden ein
nach Quierschied hier zu mir,
damit ihr einmal sehn könnt
ja mein mein Quartier.
Doch ich gelobs, die Psleg ist gut
ich sprech es wahrlich aus,
doch schöner ist's im Turnverein
wenn wir mal sind zu Haus.
Noch eins, ihr Turner ward auch hier bekannt
weil ihr mir habt 'ne Wurst gesandt
nach Quierschied hier ins Lazarett
direkt bis an mein Krankenbett.
O welche Freud' o Welch Vergnügen
wenn man so 'ne Wurst tut kriegen.
Denn ruf ich voller Freude aus:
„Es leb der Turnverein zu Haus!
Er lebe hoch, in Hofheim dort
in diesem schönen Taunusort!“
Nun bin ich fertig mit mel'm Exemplar.
Seid all gegrüßt von Euerm Tempel.

WTB. Wien, den 15. Dezember. 31 000 Russen von den Österreichern auf der Verfolgung in Westgalizien gefangen.

Finderlohn.

Das Oberkommando in den Marken gibt den Finderlohn, der für Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke sowie für scharfe Patronen und für die Teile der zerschossenen Munition einschließlich der Vergungskosten fortan zu gewähren ist, folgendermaßen an. Es ist zu gewähren:

1. für sortiertes Messing, Kupfer, Bronze, Aluminium, Zink, Blei, sowie für Infanteriemunition für das Kilogramm 25. Pfsg.
2. für Eisen mit anhaftenden anderen Metallen (Artilleriesprengstücke) für das Kilogramm 3. Pfsg.
3. für Eisen ohne anhaftende Metalle für das Kilogramm 1 Pfsg.
4. für alles übrige (Bekleidung, blanke oder Handfeuerwaffen, Ausrüstungsgegenstände aller Art) für das Kilogramm 15 Pfsg.

5. für Geld und Wertachen ohne Rücksicht auf die Höhe 5 vom Hundert des Betrages oder des Abschäbungswertes.

6. für einzelne besonders wertvolle und schwer oder gefährlich zu bergen Gegenstände (Feldstecher, Fernrohre, kunstvolle Apparate, Wagen, Maschinengewehre, Pferde, Vieh) je nach dem Wert des Stücks und nach der Schwierigkeit seiner Bergung 5 bis 7 vom Hundert des Abschäbungswertes.

6. Scharfe Artilleriemunition (Blindgänger soll wegen der Unfallgefahr von Unberufenen nicht berührt werden. Für Bezeichnung und sichere Angabe der Fundstelle wird ein Lohn von 50 Pfsg. für jede Fundstelle gewährt.

Militärpersonen erhalten 1 Zehntel obiger Sätze, wenn durch ein Zeugnis ihrer Dienstvorgesetzten dargetan wird, daß sie durch das Aufsammeln ihre Dienstobligkeiten nicht verjährt haben.

Diese Bestimmungen sind mit rückwirkender Kraft für alle noch nicht erledigten Ansprüche auf Verge- und Finderlohn maßgebend.

Zu Abweichungen ist die Genehmigung des Kriegsministeriums einzuholen.

Ausnahmsweise sollen die vollen Finderlöhne den Militär- und Zivilpersonen gewährt werden, die bis zum 15. Januar 1915 derartige in ihrer Verwahrung befindliche Waffen, Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke und Munitionsteile an die Polizei- oder Militärbehörden abliefern, wozu hiermit Aufforderung ergeht.

Rundschau.

Deutschland.

— Gescheitert. Man zieht den Schluss, daß der russische Kriegsplan vollständig gescheitert ist. Russland wird kaum über genügende Reserven verfügen, um die Lücken, die die gewaltigen Verluste in den Reihen der Truppen verursacht haben, auszufüllen zu können.

:: Rückkehr. Die Rückkehr der ostpreußischen Flüchtlinge ist auch für den Kreis Niederung, zum Regierungsbezirk Gumbinnen sehr frühzeitig freigegeben worden.

(1) Erzwungen. Festgestellt ist, daß die Räumung von Lodz seitens der Russen nach der gewaltigen Niederlage in diesem Kampfgebiete keine freiwillige war, wie Franzosen behaupten, sondern eine erzwungene.

(2) Außenhandel. Seit Beginn des Krieges werden die amtlichen Monatsberichte über den Außenhandel Deutschlands nicht mehr veröffentlicht, so daß ein Urteil über die Bewegung der Einfahrt und Ausfuhr ausgeschlossen ist. Daß ein überaus starker Rückgang der Umsätze eingetreten ist, das ist selbstverständlich, daneben aber ist doch auch zu betonen, daß man Mittel und Wege gefunden hat, den Warenverkehr mit dem Ausland in neue Bahnen zu leiten, wie sie durch die kriegerischen Verhältnisse bedingt werden.

(3) Hafepreise. Es werden die monatlichen Zuschlüsse zu den Hafepreisen, die in der Bundesratsverordnung über die Höchstpreise für Hafepreise festgesetzt worden sind, in Kürze durch den Bundesrat aufgehoben werden, weil diese sogenannten Reports sich als unzweckmäßig erwiesen haben. Die Hafepreise werden daher gut tun,

Heinrich Haegels Werk.

6

Also mußte ich wohl leben, damit ich mein Versprechen erfüllte. Und ich wußte mich nicht mehr gegen diese Erfüllung, sondern bat nur noch um Kraft.

So wie damals hatte ich noch nie zuvor gebetet. Wie ein Kind schließt ich ein und schlummerte der Genesung entgegen.

Als ich dann endlich die Krankheit völlig überwunden hatte, erfuhr ich, daß der Vater inzwischen gestorben war. An jenem Tage, da ich versehen wurde, war er bestattet worden.

Ich war ja damals noch sehr schwach, und man ging schonend mit mir um.

Doch kam ich bald zu Kräften.

Ich wünschte eine Aussprache mit Ludwig, der sich merkwürdiger Weise sehr wenig bei mir sehen ließ. Er bewohnte zwar schon seit längerer Zeit ein eigenes Haus in der Nähe der Fabrik, aber in den letzten Tagen war er doch sicher sehr oft bei uns gevesten.

Meiner Einladung gab er natürlich sofort Folge.

Als er bei mir eintrat, blinste ich ihm prüfend an. Lebhaft freundlich sah er nicht aus. Vielleicht war er mit den Anordnungen des Vaters nicht zufrieden, er mochte sich die Zukunft wohl anders gedacht haben.

Ohne weitere Formalitäten eröffneten wir die Verhandlung.

Jede Erinnerung an meine Liebe schaltete ich mit übermenschlicher Anstrengung aus. Aber ich machte auch

ihre Hafervorräte möglichst bald dem Markte zuzuführen, da sie sonst nur die Zinsen verlieren und für alle Mühe und Kosten keinen Erfolg im Haferpreis erhalten, die sie für die gute Konservierung des Hafers aufwenden müssen.

Unsere Viehbestände.

Die Einfahrt von Kraftfuttermitteln ist durch den Krieg beträchtlich eingeschränkt worden. Erhalt wird geschafft durch Einschränkung der Spiritusbrennerei und Verarbeitung der dadurch frei werdenden Kartoffeln zu dauerhaften Trockenprodukten; auch die Zuckerrübe und ihre Produkte müssen zur Herstellung von Trockenchnitzeln herangezogen werden. Daneben ist aber auch jedes andere Mittel in Anspruch zu nehmen, das zu einer wenn auch nur kleinen Vermehrung des Futterbestandes führen kann.

Eine solche Vermehrung wird sich erzielen lassen durch Verwertung der Küchenabfälle. In ländlichen Haushaltungen kommen diese Reste von jeher als Futter für Vieh und Schweine zur Verwendung, in den städtischen Haushaltungen begrenzt dieser naturgemäße Verwendung um so größere Schwierigkeiten, je größer der Umfang der in Betracht kommenden Städte ist. Nach den bisherigen Erfahrungen kann man annehmen, daß die als Futter brauchbaren Abfälle auf Trockenfutter umgerechnet 12 Kilogramm in einem Jahr für den Kopf betragen. Das ist ein so gewaltiger Wert und eine so wirksame Unterstützung für die Erhaltung der Viehbestände und damit für die Volksernährung während der Kriegszeit, daß es unverantwortlich wäre, von der Möglichkeit, diese Werte auszunutzen, keinen Gebrauch zu machen.

Bei der Beurteilung der Frage, auf welchem Wege diese Aufgabe am besten zu lösen sei, muß der Grundsatz in den Vordergrund gestellt werden, daß es von vornherein, also schon in den einzelnen Haushaltungen, einer Ausscheidung der Küchenabfälle bedarf, d. h. des Teils des Haushaltsmülls, der für die Verwertung als Viehfutter in Betracht kommt. Diese Ausscheidung des zur Viehfütterung bestimmten Materials kann nun auf zweierlei Art erfolgen, nach dem System der Zuteilung oder der Dreiteilung. Es wird von den im einzelnen Falle vorliegenden, manigfach gestalteten Verhältnissen abhängen, welcher Weg zu wählen ist.

In Städten nicht zu großen Umfangs wird die Möglichkeit bestehen, die gesammelten Küchenabfälle direkt von den Verbrauchern abholen zu lassen oder sie ihnen ohne Benutzung der Eisenbahn zuzuführen. Das erfordert einen verhältnismäßig geringen Kapitalaufwand und kann schnell in die Wege geleitet werden. Zunächst würde es sich nur darum handeln, daß die Haushaltungsvorstände dazu veranlaßt werden, zwei Gefäße aufzustellen, von denen das eine nur der Aufnahme von Küchenabfällen (ohne Scherben, Kehricht usw.), das andere der Aufnahme aller übrigen Haushaltsschäfte dient. Es liegt auf der Hand, daß die so gewonnenen frischen Futterstoffe wegen ihrer geringen Haltbarkeit und der dadurch bedingten beschränkten Transportmöglichkeit nur zum Teil der Landwirtschaftsbetriebe zugeführt werden können, der im Umkreis der Städte in erreichbarer Nähe gelegen ist. Daraus ergibt sich, daß überall dort, wo infolge des großen Umfangs der Städte die Verwertung aller gesammelten Küchenabfälle in frischem Zustand in geregeltem Betrieb auf die Dauer nicht möglich ist, zur fabrikmäßigen Herstellung dauerhaften Trockenfutters geschritten werden muß. Die Erfahrung hat gelehrt, daß sich aus den Küchenabfällen bei richtigem Verfahren und zweckentsprechender Durchführung dieses Verfahrens ein haltbares, von allen Viehgattungen gern aufgenommenes, in seiner Futterwirkung für Schweine, Milch-, Mast- und Zugvieh etwa der der Futtergerste gleichkommendes, in gesundheitlicher Beziehung einwandfreies Futter herstellen läßt, das wie jedes andere sogenannte Kraftfutter wegen seines geringen Volumens und verhältnismäßig hohen Nährwertes auf größere Entfernungen verbracht werden kann und somit der gesamten Landwirtschaft zugute kommt.

Das Verfahren der Trockenfutterherstellung führt durch die Möglichkeit, auch die gewöhnlich verwertbaren Abfälle zu verarbeiten, zu dem System der Dreiteilung, das

kein Hehl daraus, daß der Vater sich über seine Lebens- und Geschäftsführung unzufrieden geäußert habe.

„Und darum sollst du mein Aufseher sein, du, der du vom Geschäftlichen keine Ahnung hast! Na, ich danke, das kann ja ein erfreuliches Zusammensetzen werden!“ meinte er ironisch.

„Du scheinst zu vergessen, daß unser Vater diese Maßnahmen getroffen hat, der über sein Eigentum nach Gutdünken verfügen konnte.“

„Du darfst mir ruhig glauben, daß ich mich erst nach hartem Kampfe entschließen konnte, seinen Willen zu erfüllen. Nachdem ich aber mein Wort gegeben hab, werde ich es auch halten. Ich werde meine Pflicht tun, so gut ich es kann. Freilich, ein Fachmann bin ich nicht, und ich verberge mir durchaus nicht, daß meine wissenschaftliche BILDUNG mich eher hemmen als fördern wird. Das habe ich auch damals dem Vater gesagt. Er aber gab mir zur Antwort:

„Der Mensch kann alles, was er Vernünftiges will!“ Und ich „will“ wirklich, davon wirst du dich bald überzeugen!“

Ludwig trommelte nervös auf der Tischplatte; meine Worte schienen ihm keineswegs zu gefallen.

„Wie in aller Welt ist Vater auf diese unglückliche Idee gekommen, uns beiden die Fabrik zu hinterlassen?“ fragte er.

„Nun, ich habe das vorhin schon angekündigt, ich dachte, du möchtest mich verstehen.“

„Ach, das ist ja alles Klatsch, puren Gewächs.“

„Umso besser! Über Vater sprach davon, daß er für dein Tun Beweise habe. Er bediente sich der Worte: Ver-

darin besteht, daß die Abfälle im Haushalt in drei verschiedenen Gefäßen gesammelt werden. In dem ersten die zur Futterbereitung bestimmten, in dem zweiten zu gewerblichen (Metallteile und Blechbüchsen), Scherben, Heverbresten, Schuh und Lederreste, Papier usw., in dem dritten nur Schlacken, Abfälle und Kehricht. Der Inhalt des zweiten Gefäßes enthält Bestandteile, die sehr vorteilhaft verwertet lassen, und die daher die Stabilität der gesamten Müllbehandlung günstig beeinflussen. Der Inhalt des dritten Gefäßes ist hygienisch einwandfrei. Durch Aussieben lassen sich Feinste und sonstige feine Teile von den größeren Schlacken trennen und in der näheren Umgebung der Städte als Dünger verwenden; die Schlacken können zur Beseitigung von Wegen usw. gebraucht werden.

Europa.

— Österreich. Verschiebungen starker feindlicher Kräfte nach Süden haben es notwendig gemacht, auf unsere Balkanarmee entsprechend umzugruppiert und unser rechter Flügel zurückzunehmen. Dieser einsame Talbestand wird von den letzten Meldungen aus Risik als ein entscheidender Erfolg der serbischen Armee dargestellt.

— Holland. Der Finanzminister teilt mit, er erwäge neue Steuerpläne, welche die Tabaksteuer, die Stempelgebühren, die Brüdersteuer betreffen, ferner eine staatliche Heuer-Rückversicherung. Diese Pläne sollen jedoch erst nach dem Kriege eingerichtet werden.

— Norwegen. Die Eisenbahndirektion teilt der schwedischen mit, daß sie der Frachtermäßigung für Holzverladungen nach norwegischen Häfen prinzipiell Zustimmen. Doch sollten keine allgemeinen Bestimmungen aufgestellt werden; vielmehr soll sich jeder einzelne Ermäßigung wünschende Exporteur an die Direktion wenden.

— Russland. Daß sich in Russland ein Bedürfnis nach Frieden geltend macht, ist durchaus nicht unwahrscheinlich. Die außerordentlich hohen Verluste an Menschen und Material, vielleicht aber noch mehr die wirtschaftliche Isolierung des Landes würden zur Erklärung vollständig ausreichen.

— Belgien. Es sind die Bewohner der besetzten Teile Belgiens verpflichtet, Papiergele zum Kursie von 1,25 Franken anzunehmen.

— Frankreich. Angesichts des Pferdemangels und der Unmöglichkeit, Kavalleristen auszubilden, hat der Kriegsminister Millerand die Bildung zahlreicher Radfahrerkompanien angeordnet, welchen nahezu alle sonst zum Kavalleriedienst geeigneten Rekruten des Jahrganges 1915 überwiesen werden.

— Finanzlage. Ribot erklärt, er werde der Kammer einen eingehenden Bericht über die Finanzlage Frankreichs erstatten. Die allgemeine Lage sei befriedigend, so daß der Zinsfuß der Schatzscheine von 5 auf 4 Prozent herabgesetzt werden könnte.

— Italien. Die Vertreter der italienischen Fremden-Industrie richteten an den Arbeitsminister ein Gesuch um Wiedereinstellung von Luxusgütern von der Grenze nach den italienischen Hauptstädten unter dem Hinweis auf die schweren Schäden, welche die Hotels und die Industrie durch das Ausbleiben der Fremden erlitten.

Aus aller Welt.

— Moskau. Es erzählt ein Fabrikant, der aus Petersburg zurückgekehrt ist, daß die russische Hauptstadt mit Verwundeten überfüllt ist. Schon Mitte August waren über 80 000 Verwundete in Petersburg.

— Paris. Der offizielle städtische Gesundheitsbericht von Paris bestätigt jetzt das Vorstehen einer Typhusepidemie.

— London. Man plant, die Territorialmiliz in England mit baumwollenen Khaki-Uniformen auszustatten, die über der Zivilkleidung oder Sommeruniform getragen werden, da alle wollene Khakivorräte für die Mannschaften an der Front gebraucht werden.

— Panama. Nach dem Jahresbericht des Generalgouverneurs der Kanalzone, Oberst Goethals, stellen sich die Kosten des Durchstichs auf 253 Millionen Dollars.

fürchte Unschuld schreit zum Himmel! Das war das eine. Du weißt, wie streng er in solchen Dingen war. — Nicht minder scharf verurteilt er meinen Leichtfitt. Um Geld zu verdienen und deinen noblen Neigungen fröhnen zu können, legest du alles auf eine Karte und gefährdest auf diese Weise den Fortbestand seines Lebenswerkes.“

Ludwig mochte wohl geglaubt haben, daß ich nicht genau unterrichtet sei. Denn bei meinen letzten Worten wurde er merklich kleinlaut und schließlich meinte er:

„Na ja, ich gebe zu, ein wenig toll gelebt zu haben. Ich nahm die Freuden, wo sie mir geboten wurden. Ich verberge auch nicht, daß ich mehr Geld verbraucht, als gut war.“

Aber das sind doch alles nur Jugendtörichtheiten.

Was ich an Geld verloren habe, kann ich wieder einholen. Und wenn ich heirate, haben diese Eheleute ohne dies ein Ende.

Sei vernünftig, Heinrich, und stelle dich nicht hindernd in meinen Weg.

Wie kann ich meine großen Pläne ausführen, wenn ich bei jeder Entscheidung erst deine Zustimmung einholen muß? Du wirst selbst einsehen, daß ein Teilhaber ohne jegliche Geschäftskenntnisse wie ein Weißgewicht wirken muß.“

„Du darfst aber nicht vergessen, daß ich dein Bruder bin, daß ich dem Vater feierlich versprochen, nicht nur mit meinem Vermögen mich an der Fabrik zu beteiligen, sondern auch dich vor leichtsinnigen und überheblichen Entscheidungen zu beschützen.“

Fürchte nicht, daß ich dir jemals hindernd in den Weg treten werde, wo es sich um einigermaßen vernünftige

Seit Beginn der Arbeiten haben sich nicht weniger als 87 Erdwöfe im Kanalgebiet ereignet, denen aber Schleusen und sonstige Vorrichtungen vorzüglichen Widerstand entgegengestellt haben.

Schlachtfeldsitten.

Die vielen Kriegsgefangenen, die schon gemacht worden sind und noch täglich gemacht werden, haben einem italienischen Offizier Veranlassung gegeben, sich mit der Frage zu beschäftigen, ob das freiwillige Ergeben größerer Truppenteile oder einzelner Soldaten an einen stärkeren Feind durch internationale Bestimmungen geregelt sei oder nicht. Er kommt dabei zu dem Schluss, daß es zwar gewisse Bräuche gebe, die auf den Willen zur Ergebung schließen ließen, wie das Hissen einer weißen Fahne, das Umkehren des Gewehres mit dem Lauf nach unten, das Wegwerfen der Waffen usw., daß aber keinerlei internationale Abmachungen beständen, die von allen kriegsführenden Parteien brodacht werden müssten. Infolge des Fehlens solcher Bestimmungen wären nicht nur Missverständnisse möglich, sondern man brauche auch keines der angeführten Zeichen zu verstehen, wenn man nicht wolle. Auf diese Weise würden viele Soldaten getötet, die unter anderen Umständen am Leben geblieben seien. Der ungenannte Offizier empfiehlt daher, nach Schluss des Krieges Beratungen über diese Frage zu eröffnen, denn sie sei nicht weniger wichtig als die der Parlamentäre und die des Roten Kreuzes. Freilich verkennt er die Schwierigkeiten nicht, die sich daraus ergäben, daß man den Soldaten bei Beginn eines Feldzuges über seine etwaige Gefangennahme unterrichte, aber derartige Bedenken müssten im Hinblick auf die Bedeutung der Frage zurücktreten. Und gerade jetzt, da sich der Brauch einzubürgern scheine, unkultivierte Völkerstämme, die von europäischen Sitten und Gebräuchen keine Vorstellung hätten, auf europäische Kriegsschauplätze zu ziehen, sei es dringend geboten, bindende Maßnahmen zu treffen, um nicht diejenigen Soldaten, die in einem hoffnungslosen Kampf die Waffen strecken wollten, der Willkür ihrer Feinde auszuliefern.

Alte Chronik.

(1) Verfallen. „Im Kriege wird keiner verschont!“ An die Stelle eines alten Soldatenliedes wird man unwillkürlich erinnert, wenn man hört, daß dem Schicksal der Beschlagnahme auch — — — die „Norddeutsche Allg. Zeitung“ und die „Kreuzzeitung“ an einem der letzten Tage der vergangenen Woche verfallen waren.

(1) Ruiniert. Man beschuldigt die französische Militärverwaltung, durch unsinnige Requisition der kräftigsten Pferde die ganze Nachzucht ruiniert zu haben. Hunderte solcher Stuten verendet schon in den ersten Wochen des Feldzuges. Der Verlust geht heute schon in die Hunderte von Millionen.

(2) Lob. Bei seinem Aufenthalte an der russischen Grenze ließ der Kaiser auch den Maschinenmeister Latsch aus Fulda in sein Quartier kommen, um mündlich von ihm über seine Heldentat Bericht zu erhalten. Latsch hat in einem mörderischen feindlichen Feuer ein Geschütz eine halbe Stunde lang ganz allein bedient, es trotz der einschlagenden Geschosse nicht verlassen. Um es zu retten, zog er schließlich das gefährliche Geschütz mit Hilfe eines herbeigeholten Gespannes aus der Feuerlinie. Der Kaiser belohnte den wackeren Kanonier, stieß ihn auf die Schulter und versprach ihm noch eine weitere Auszeichnung als das Eiserne Kreuz, in dessen Besitz der tapfere Fuldaer Landsmann schon ist.

+ Schwarz-gelb. Neben dem Roten Kreuze ist in Österreich die Kriegshilfe des Schwarz-gelben Kreuzes entstanden. Unter der Obhut der Statthalterei in Wien dient die Vereinigung vor allem der Sammlung von Liebesgaben. Durch die Verleihung eines kleinen Abzeichens in Form eines schwarzen Emaille-Kreuzes im gelben Felde wird die Begeisterung und Opferfreudigkeit angestippt. Den ganzen Tag hindurch ist eine stattliche Zahl von Damen Gesellschaftskreise im Statthaltereigebäude damit beschäftigt, die persönlich überbrachten Gaben in Empfang zu

nehmen und dafür die kleinen Kreuzchen auszuteilen. Viele rührende Sätze sind zu berichten von Leuten, die trotz eigener Armut ihre Opfergaben bereitwillig einliefern. Es finden sich unter den Spendern Leierkastenmänner, Haushälterinnen, Lehrjungen, Schulkinder, ja selbst Flüchtlinge, die empfangen ebenso, wie die Bemittelten, die in der Lage sind, große Spenden zu leisten, zum Andenken das schwarzgelbe Kreuzchen. Das, was vom Schwarz-gelben Kreuze gesammelt wird, ist in erster Linie zur Verteilung an Spitäler, an Flüchtlinge, Obdachlose und Darbende im Lande bestimmt.

Unsach zur Erhebung dieser Steuer ist nicht bekannt, nur weiß man, daß jeder, der über 25 Jahre alt und bis dahin nicht verheiratet war, eine Abgabe zahlen mußte, deren Höhe z. B. für einen Herzog auf 240 Mark jährlich festgesetzt war. „Gesundliche Sterbliche“ zahlten je nach ihrem Stande weniger, aber selbst die Jünglinge der untersten Volksschichten waren nicht ausgeschlossen, sie mußten ein Schilling fürs ganze Jahr zahlen. Im Jahre 1785 fand eine anderweitige Regelung der Abgaben statt, doch ist merkwürdigweise im Laufe der Zeit die ganze Junggesellensteuer in Vergessenheit geraten.

(1) Hunde im Kriege. Wie führt die Mönche auf

dem St. Bernhard ihre Hunde ausschicken nach denen, die auf dem Passe vor Erschöpfung zusammengebrochen waren, so werden jetzt die Ambulanzhunde dazu verwendet, die Verwundeten in den verlassenen Schützengräben zu suchen und so manchen noch zu retten, der sonst vergessen worden wäre. Sie sind so abgerichtet, daß sie die Müße oder das Taschentuch des Verwundeten zum Lazarett zurücktragen. Wenn nun die Krankenschwestern Müße oder Tuch zu Gesicht bekommen, so weiß sie, daß irgendwo draußen ein einsamer Verwundeter ohne Hilfe liegt; sie folgt dann dem Hund und findet den Verwundeten. Daß dieses System unter Umständen auch nachteilig sein kann, liegt auf der Hand. Es wird des öfteren vorkommen, daß der Verwundete weder Müße noch Tuch mehr bei sich hat, und es kann der schlimmste Fall eintreten, daß er am Kopfe verwundet ist und durch das Abnehmen Schaden erleidet. Man muß in solchen Fällen oft die Augen der Tiere bewundern. So erzählt ein Sanitätsoldat, daß es ihm auffiel, wie sein Hund stets um einen bestimmten Punkt kreiste, ohne ihm jedoch Müße oder Tuch zu bringen. Als sich das sechs oder sieben Mal wiederholte, folgte er schließlich dem Tier, und er fand tatsächlich einen Verwundeten, dessen Kopf bereits verbunden war. Offensichtlich war ihm bereits Hilfe zuteil geworden; aber der Helfende hatte den Verwundeten seinem Schicksal überlassen müssen. Der Hund zögerte doch bei der ungewohnten Kopfbedeckung, der weißen, blutgetränkten Binden, und man muß es einen glücklichen Zufall nennen, daß er den Verband nicht für eine Müße ansah und dem Verwundeten entzog; denn ohne allen Zweifel hätte er damit dem Verwundeten ernstlichen Schaden zugefügt.

Gerichtssaal.

* Verjubelt. Leutnant Sch. in Köln machte Weihnachten vorigen Jahres eine Erbschaft von 53 000 Mark. Das Geld lag in recht guten Wertpapieren in seinem Safe. Während der Leutnant mit seinem Burschen im Manöver weiltete, wurde das Geld gestohlen. Der Bursche hatte die Bekanntschaft der Hassfeldschen Hora gemacht und dieser redselig von dem Schatz erzählt. Die Hora teilte das Geheimnis dem Schuhmacher Karkowz mit, der noch einige in das Geheimnis einweilte. Daß Bante bewerkstelligt den Raub. Man setzte einige tausend Mark in Köln ab, zog aber mit dem meiste Gelde nach Antwerpen. Als bei Kriegsbeginn die Ausweisung kam, wurde die Polizeibehörde der Täter habhaft. Der bestohlene Offizier erhielt fast nichts mehr von dem Gelde zurück. Die Strafkammer verurteilte die Hora zu 1 Jahr und 9 Monaten und den Schuhmacher Karkowz zu zweieinhalf Jahren, den Antwerpener Speisewirt März zu 3, seine Frau zu 5 Monaten und 2 andere Angeklagte, die sich an der Herausgabe des Geldes beteiligt hatten, zu 8 und 5 Monaten Gefängnis.

Vermischtes.

!! Junggesellen in England. Eine Junggesellensteuer, wie man sie in einigen Staaten schon eingeführt hat und in anderen, z. B. in Frankreich, noch einführen will oder doch einführen wollte, hat es schon lange vor unserer Zeit in England einmal gegeben. Es war dies zur Zeit Wilhelms von Oranien und der Königin Anna. Der eigentliche



Alles konnte ich erreichen, — — nur die Liebe überwand ich nicht.

Es war eine furchtbare Zeit.

Tag um Tag trat die Versuchung an mich heran, alles im Stich zu lassen, mein Wort zu brechen, und irgendwo in weiter Ferne mich in der Einsamkeit zu vergraben.

Nur mein Wille hielt mich aufrecht.

Ich sah es ja, wie unbeständig mein Bruder war. Zeitweise arbeitete er mit wahren Feuereifer. Dann reiste er plötzlich ab, und wenn er wieder kam, war er schlaff und mürrisch; dunkle Ringe umgaben seine Augen, und er saß dann stundenlang untätig da, brütete vor sich hin und bekummerte sich um nichts.

Wenn ich ihn in diesem Zustande sah, brüschte mich eine bange Ahnung: er trinkt!

Dass er für seine persönlichen Bedürfnisse sehr viel Geld ausgab, konnte mir natürlich auch nicht verborgen bleiben.

Dafür war ich um so sparsamer, und wir hatten so gute Jahre, daß wir nicht nur den Betrieb bedeutend vergrößern, sondern auch Rücklagen machen konnten.

Der Vater hatte uns in dieser Beziehung vorzüglich vorgearbeitet.

Der Geldverlust wäre also wohl zu ertragen gewesen. Aber wenn ich daran dachte, daß Ludwig wohl nicht mehr die Kraft hatte, seinen aufreibenden, zerrüttenden Gewohnheiten zu entsagen, dann fühlte ich auch, daß ich hier unentbehrlich war.

Dass ich meine Besuche bei Hansens auf das unumgänglich Notwendige beschränkte, ist wohl erklärlich.

Jedesmal verwunderte ich mich dann über die Art und Weise, wie Friede mit mir verkehrte. Sie war herzlicher und freundlicher als je, obgleich sie sich wohl denken konnte, daß sie mir auf diese Weise nicht gerade verhalf, meine Liebe zu erstickten.

Ich hingegen verhielt mich aus bitterer Notwendigkeit kühl und reserviert, denn ich mußte ja über meine Worte wachen, als seien es geschlossene Waffen, die leicht Unheil anrichten könnten.

Dem Kommerzienrat fiel das auf, daß ich so merkwürdig einsilbig war; er meinte teilnehmend:

„Machen Sie mal gefällig für eilige Zeit die Bude zu und fahren Sie irgendwohin; die Arbeit bekommt Ihnen nicht. Sie sehen vielleicht nicht gut aus!“

Da trat Friede hinzu und sagte:

„Das finde ich nicht, daß Heinrich angegriffen aussieht. Er hört wohl wieder zu viel im Zimmer. Na, erziehen.“

wenn ich erst seine Schwägerin bin, will ich Ihr schon Sie lache dazu schelmisch und läßt.

Mir wurde es zu schwül im Zimmer, und ich empfahl mich kurz.

Sie schien mir dieses sonderbare Benehmen übel genommen zu haben, wenigstens war sie fortwährend und zurückhaltender gegen mich. Um so größer war mein Erstaunen, als sie mir — wenige Wochen vor der Hochzeit — auf dem Privatkonto einen Besuch mache.

Sie wußte so gut wie ich, daß Ludwig für mehrere Tage verreist war.

(Fortsetzung folgt.)

Prakt. Weihnachtsgeschenke machen die grösste Freude

als solche empfehle ich in schöner Auswahl

Kleider und Blusenstoffe
Costümröcke
Damenblusen
Anabenanzüge
Kinderkleidchen
Kindermäntelchen
Unterröcke

Leibwäsche
Schürzen
Vana- und Wolltücher
Swacters
Nodelmützen
Strümpfe und Soden
Handschuhe

Stärkwäsche
Cravatten
Lederhandtäschchen
Gürtel in Leder und Sammt
Handarbeiten gestickt und vorgezeichnet
Pelze in besseren Sachen lasse ich Auswahl senden

Beachten Sie bitte die Preise in meinen Schaufenstern

JOSEF BRAUNE, Hauptstraße.

Für den $\frac{1}{2}$ Pfund Feldpostverkehr, der jetzt wieder aufgenommen, empfiehle echte

Leipziger Stollen

à 50 Pfg., prima

Lebkuchen
neu eingetroffen, erstklassige
CONFETTE
in allen Preislagen.
Fr. Staab, Zwieback- und Feinbäckerei.

Ottmar Fach Jnh. Karl Fach

Zu Weihnachten!

1 Partie Schürzen und Blusen sehr billig.

In Schuhen, Hand-, Rock- und Jackenbieber

fann ich noch verschiedene Sachen fast ohne Aufschlag abgeben.

Militär-Hemden, Hosen, Hosenträger, Fußlappen, Kniewärmer etc.

Billige Lebensmittel

Fst. grüne gesch. Erbsen	42 Pfg.	Coffee gebrannt	1,60	1,80	2,-
" gelbe gd.	46	" roh Mk.	1,35	1,50	
" weiße Bohnen	35 u. 38	Cocosfett fst.	Pfd.	75 Pfg.	
beste große Linsen	58	Zwiebeln	"	15	
Haferslocken beste Qual.	32	fst. Taseläpfel	"	18	
Tafelkreis 1	40	gefl. Zucker	"	25	
feinstes	45	Witzelzucker	"	29	
Carolinier Reis 1	55	Salz	"	10	
Gerste Pfd. 28 u. 32	32	Mehl	"	24	
Gries fein, weiß	30	Hafergrüß	"	29	
" gelb, grob	36	Bismarckhering Rollmops	10 P.		
Holl. Boll-Heringe Stück.	10 Pfg.				

Hungener fst. Süssrahmbutter Pfd. 1.78 Mk.
Alles zum Tagesbedarf solange Vorrat reicht!

Delikatessen-Haus "Petry" Hauptstr. 73. Tel. 9.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Hosheim belebte im Grundbuche von Hosch. Band 56 Blatt 1375 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der Eheleute Taglöhner Franz Heilmann und Johanna Charlotte geb. Rothländer in Hosheim als Miteigentümerin je zur Hälfte eingetragenen Grundstück Kartenblatt 15, Parzelle Nr. 435/253 re und 450/253 re a bebauter Hofraum, belegen Niederhosheimerstraße 19, Größe 99 qm und 15 qm, Gebäudesteuerwert am

17. Dezember 1914, Nachmittags 3½ Uhr
durch das Königliche Amtsgericht Höchst a. M. auf dem Bürgermeisteramt hier versteigert werden.

Kauft am Platze!

Landwirte und Gartenbesitzer!

Kauft und pflanzt auch während des Krieges, wer in der Lage ist, Obstbäume etc. Empfehle in Vertretung meines Mannes, der einberufen ist: **Obsthochstämme** aller Art, **Zwergobit** als Pyramiden, Busch, Spalier, Cordon, aller Art, Stachel- und Johannisbeer, Hochst. und Busch, Himbeeren, Rosen etc.

Frau Lorenz Stang,
Baumschule u. Wohnung Kreuzweg

Christbäume

in allen Größen empfiehlt
Anton Sauer

Saatkartoffeln

in 12 Sorten
Spezialitäten aus dem für Saatbezug überall berühmten Donaumoos. Lieferung im Frühjahr, doch ist schon jetzt Bestellung erforderlich da Saatware knapp und bald ausverkauft sein wird. Prospekte u. Preisliste gratis und franco, PHILIPP LOEWE's Saatenversand NÜRNBERG Saathaus Vertreter allerorten gesucht!

Wegzugshalber Total

Ausverkauf

meines Wein- u. Liqueurs mit 30% Rabatt.
Kräuter-Bitter st. Mk. 1,70 j. 1,40
Pfeffermünz " 1,70 " 1,40
Steinhäger " 3,— " 2,40
Cognac " 3,— " 2,40
" " 4,50 " 3,60

Herner offeriere einen la. Tischwein 1½ fl. 85 Pfg.

Bahnhofs-Hotel

„Pfälzer Hof“

Hermann Sachse.

Atelier Köhler

Kurhausstraße 3.

Phot. Aufnahmen

zu Weihnachtsgeschenken

auch geeignet als Präsent für die Angehörigen im Felde fertigt bei eiligen Bestellungen innerhalb 3 Tagen, in tadeloser Ausführung. Künstlerisch ausgeführte Vergroßerungen nach jedem Bilde.

Atelier geöffnet, Werktagen von 8—7, Sonntags von 9—6 Uhr.

In Eppstein Sonntags von 1—5 Uhr.

Christbäume

in großer Auswahl empfiehlt billig

Gärtner Joh. Silb

Mühlgasse

Reinlicher Arbeiter kaum Zimmer mit Kaffee haben.

Näheres im Verlag.

Schöne 5 Zimmerwohnung für 20 Mk. sofort zu vermieten.

Näheres im Verlag.

2 reinliche Arbeiter

können Kost und Logie erhalten.

Niederhosheimerstraße 25.

Wer hat Stroh abzugeben?

Angebot an den Verlag.

Ein großer Posten Apfelhochstämme

in den gangbarsten Sorten, junge schöne Ware hat abzugeben

Karl Burg,
Baumschule Kristel.

Die Schlüssel

durch die das Phildius'sche Haarwasser in Hunderten von Familien Eingang gefunden hat, sind:

Wirklicher Gehalt,
Vorzügliche Wirkung,
billiger Preis!

Dieses Präparat ist zu beziehen durch die Drogerie Phildius.

Puppen

mit wirklich echtem Haar, bestes Ledergestell, Celluloidkopf, Schlafaugen

spottbillig.

Bilder-, Märchen- und Jugendbücher

erster Meister in künstlerischer Ausführung und großer Auswahl sehr billig bei

Wilh. Kraft.

Jakob Brum

Korbmacherei

Briihlstraße 10

empfiehlt sich in

Anfertigung und Reparatur aller einschlagenden Arbeiten.

Für Weihnachtsgeschenk

empfiehlt

bst. Blütenmehl

Staubzucker

bst. Süssrahmbutter

Margarinebutter

Cocoosnussbutter

Citronat — Orangeat

Mandeln — Haselnusskerne

Sultaninen — Corinthen

Ammonium — Oblaten

Streuzucker usw. usw.

H. Hennemann.

Für die Kriegszeit

empfiehlt

Feldpostkarten in verschiedenen Größen.

Egarren und Cigaretten (prima Qualität)

Feldpostkarten, Feldpostbriefumschläge, Kriegspostkarten

Albin Schütz

Buchbinderei und Schreibwaren-Handlung.

Schönes Zimmer

und Küche nebst Zubehör zu vermieten.

Niederhosheimerstraße 25.

Eine fast neue Lyra-Zither zu verkaufen.

Näheres im Verlag.

Anständiger Junge kann das Schuhmacherhandwerk erlernen bei

H. Hömberger.

Große 5 Zimmer-Wohnung

mit Bad, elektr. Licht und allem Zubehör per 1. Januar zu vermieten.

Zu erfragen im Verlag.

5 Zimmerwohnung

mit allem Zubehör zu vermieten.

Elisabethenstr. 1.

Sie verdienen Geld

wenn Sie selbst Jäger, empfehle Kleider-, Stoff-Blusen-Farben zu 10—25 Pfg. per Packchen: hübsche Farben für Gardinen, Cream-Farben in Packchen, Silber-Bronzen für Öfen.

Drogerie Phildius.

Schöne 3 Zimmerwohnung

Badez. Fremdenz. große Küche Speise-

hammer elektr. Licht und Zubehör in hübscher staubfre. Lage 5 Min. vom Rosellenberg per sofort zu vermieten.

Rosellenstraße 36.